

Shary Gajardo

Die Entstehung der singenden Stadt - Barcelona

I

hr kennt die Geschichte, deren Anfang sich in

Barcelona zugetragen hat. Ihr kennt die Geschichte Catalina's und Jordis', der der Schatten und ein wenig der Kopernikus', Marquez' und Firnis'. Aber niemand, niemand, hat bisher gefragt, wie die singende Stadt angefangen hat zu singen. Niemand weiß wie alles außerhalb Jordis' und Catalina's Geschichte begann...

.

Einst war Barcelona nicht mehr und nicht weniger als eine kleine Ansiedlung von kalksteinweißen Häusern auf einem kleinen Hang inmitten von Wald. Auch damals gab es schon Winde, die ihre Späße gern mit den Menschen trieben. Es lebten auch bereits Gischtgeister in den Fluten. Aber die Stadt war noch stumm und nichts erinnerte an die heute so lebhafteste Stadt namens Barcelona. Ja, hier inmitten von prächtigen Pflanzen, die sich in den neckischen Winden wiegten, hier, nahe am Meer, das im Sonnenlicht

glitzerte und in dem Gischtgeister leise wisperten, hier, begann das schattenlose Leben der singenden Stadt.

Die Einwohner kannten einander sehr gut. Alles war friedlich und gewohnt, bis eines Tages eine Frau auf die Insel kam. Niemand kannte sie und niemand wusste woher sie kam.

Manche behaupteten sie sei auf unbekanntem Wesen geritten, schuppige, glänzende, drachenähnliche Wesen und sie würde Unheil über die Insel bringen. Andere spekulierten sie sei ein Ausgesandter eines fernen, fremden Landes und würde großes Glück und Fruchtbarkeit bringen.

Doch als sie die Fremde darauf ansprachen, blieb diese nur stumm und verzog sich wieder in den Wald hinein, denn dort hatte sie sich ein Haus gebaut. Es war ein kleines, hölzernes Häuschen zu dessen Seiten sich Schlingpflanzen um den sonnigsten Platz stritten und manchmal nach Insekten schnappten. Kaum einer traute sich dorthin, doch manchmal klangen unbekannte, sonderbare und mysteriöse Geräusche an ihre Ohren. Was auch immer die Fremde dort oben tat, es machte den Einwohnern Angst. Sie nannten sie "la loca", denn verrückt war sie alle Male.

Eines Tages sammelt eine Frau Pilze und Beeren im Wald. Ihr Name war Carmen Fernandez. Sie hatte ein wunderschönes Gesicht und langes, braunes, gelocktes Haar, das sie meist unter einem Kopftuch versteckte.

Es begann bereits zu dunkeln, als sie plötzlich ein Brüllen vernahm, kurz darauf ein Schrei. Carmen stürzte durch das Gestrüpp und gelangte auf eine Lichtung. Sofort sah sie das wilde Tier, gleich einem Bären, jedoch noch raufsüchtiger, gefährlicher und mit einem Maul so groß wie 2 Köpfe. Carmen überlegte rasch sie hatte keine Waffe, nur ein Messer, würde sie sich damit im Ernstfall wehren können?

Sie wollte sich gerade umwenden und sich leise wieder davon stehlen, als sie die blutende und sich auf dem Boden windende Gestalt bemerkte.

Der Koloss stürzte sich auf die wehrlose Gestalt, doch im selben Moment hastete Carmen ohne nachzudenken auf ihn zu und stieß ihm das Messer in den Nacken.

Das grauenhafte Getier schrie auf vor Schmerz, taumelte und fiel um.

Carmen schnellte zu der Verletzten und untersuchte sie. Sie wusste nicht wer die Frau war, sie kam ihr zwar bekannt vor, aber sie konnte sie nirgendwo einordnen. Doch das war ja jetzt auch egal denn sie musste ihr helfen Die rechte Schulter war verletzt, es war eine schwer blutende und klaffende Wunde. Es würde schwer werden sie zu heilen, aber es war nicht unmöglich.

Carmen riss ein Stück Stoff ihres Kleides ab um damit die Blutung zu stoppen. Gerade wollte sie es auf die Wunde legen, als die Verletzte ihre Hand griff. Carmen hielt inne. "Lass bleiben, Mädchen. Es ist bereits um

ich geschehen, es ist zu spät. Ich sehe schon die Töchter des Todes“ ihre Stimme war kaum mehr als ein Flüstern. Carmen wusste nicht was sie darauf erwidern sollte, also stammelte sie “Aber... aber... aber... .” “Du kannst nichts mehr für mich tun, meine Zeit ist gekommen. Aber ich möchte dir dies geben für deine Hilfe.” Mit diesen Worten zog sie ein Medaillon aus ihrer Tasche und reichte es der verdutzten Carmen “Aber das kann ich doch nicht..” Doch auf einmal war die Frau verschwunden. Verwundert erhob sich Carmen und sah sich da Medaillon an. Es war sehr schön und hatte einen grünen abgeflachten Stein in der Mitte. Sie hängte es sich um und mit einem Mal fiel ihr ein woher sie die Frau gekannt hatte: es war “la loca” gewesen...

Die Sache war ihr äußerst unangenehm und sie beschloss schnell nach Hause zurückzukehren. Und obwohl sie nicht genau wusste wo sie sich gerade befand, fand sie den Weg zurück in ihr Dorf unnatürlich schnell. Kurz vor den ersten Häusern des Dorfes überkam sie ein merkwürdiger Drang. So etwas hatte sie noch nie gespürt. Es war als ob sie einfach ihre Gefühle auf eine Art ausdrücken musste, die sie selbst nicht kannte.

Unwillkürlich öffnete sie ihren Mund und begann etwas zu murmeln. Doch es waren keine Wörter die aus ihrem Mund kamen. Es waren Töne tief, hoch, manche schnell hinter einander, andere lang gezogen.

Gleichzeitig fühlte sie dort, wo das Medaillon auf ihrer Haut lag, ein sanftes grabbeln und eine von dieser Stelle ausgehende Wärme erfüllte sie.

Erschrocken fragte sich Carmen was mit ihr los war.

Doch nach einer kurzen Zeit, sie hatte bereits die ersten Häuser ihres Dorfes erreicht, gefielen ihr diese seltsamen Töne und sie wurde ausgelassener und

lauter. Dies war das erste Lied das jemals in

Barcelona gesungen wurde. Jeder der es hörte begann auch zu singen. Und schon bald sang das ganze Dorf.

Auch später als Barcelona bereits eine Stadt war sangen die Einwohner weiter. Sie verehrten das

Medaillon, da es ihnen die Fröhlichkeit und

Leichtigkeit gebracht hatte, die man bei harter Arbeit hin und wieder braucht.

So entstand die singende Stadt und so erzählte es auch einmal ein Großvater seinen Enkelkindern. Seit dem wird diese Legende von Generation zu Generation weitererzählt.